

Assads Herrschaft in Syrien bröckelt: Russland, Iran und Hisbollah schwächeln

Der illusionäre Griff von Assad auf Syrien bricht zusammen:
Russische, iranische und Hisbollah-Truppen ziehen sich
zurück, während sich die Opposition in Aleppo
zurückmeldet. Was bedeutet das für die Zukunft?

„Unser Führer für immer“ – dieser Slogan war während der Ära von Präsident Hafez al-Assad, dem Vater des heutigen syrischen Präsidenten, in Syrien allgegenwärtig. Die Vorstellung, dass dieser ernste und strenge syrische Führer ewig leben könnte, sorgte in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren für teils dunklen Humor unter meinen syrischen Freunden, als ich in Aleppo lebte und arbeitete. Hafez al-Assad starb im Juni 2000 – er war also doch nicht unsterblich. Doch sein Regime überlebt unter der Führung seines Sohnes Bashar al-Assad.

Die Herausforderungen des Assad-Regimes

Es gab Momente, in denen die Überlebensfähigkeit des Regimes von Bashar al-Assad fraglich erschien. Als der sogenannte Arabische Frühling 2011 über die Region fegte und Autokraten in Tunesien, Ägypten und Libyen entmachtete, während in Jemen, Bahrain und Syrien Massendemonstrationen ausbrachen, begannen einige, Nachrufe auf die Assad-Dynastie zu schreiben.

Doch die Verbündeten Syriens – **Iran**, die Hisbollah im Libanon und **Russland** – kamen zur Rettung. In den letzten Jahren schien der Konflikt in Syrien zwischen einem korrupten, brutalen Regime in Damaskus und einer gespaltenen, oft extremen Opposition ins Stocken geraten zu sein.

Die veränderte Wahrnehmung von Bashar al-Assad

Früher von seinen arabischen Nachbarn gemieden, gewann Bashar al-Assad allmählich die zweifelhafte Respektabilität zurück, die arabische Regime einander zubilligen. Doch war der Albtraum des syrischen Bürgerkriegs tatsächlich zu Ende? Hatte Bashar al-Assad gewonnen? Diese Annahme teilten viele, obwohl große Teile Syriens von einer von den USA unterstützten kurdischen Miliz und türkisch unterstützten sunnitischen Fraktionen kontrolliert wurden. Zudem stützten Hisbollah, Iran und Russland das Regime, während die USA Gebiete im östlichen Syrien kontrollierten. Israel führte Luftangriffe durch, wann und wo es wollte, und der IS, obwohl geschlagen, konnte immer noch Überfälle durchführen.

Dass die Regierung in Damaskus nach all dem noch standhielt, schien an sich schon ein Erfolg zu sein. Doch diese Illusion eines Regime-Siegs zerbrach in dieser Woche, als die Opposition, angeführt von der ehemals al-Qaida-verbundenen Jabhat al-Nusra – jetzt umbenannt in Hay'at Tahrir al-Sham – **eine Offensive** aus der Provinz Idlib startete und es schaffte, innerhalb von nur 72 Stunden bis ins Zentrum von Aleppo vorzudringen.

Das überraschende Wiederaufleben der Opposition

Bis Samstagabend waren syrische Konten in sozialen Medien voller Berichte über den Zusammenbruch der Regierungstruppen im Norden des Landes, während Rebellen auf die zentrale Stadt Hama vorrückten. Dort, im frühen Jahr 1982, ließ Bashars Vater seine Armee und Geheimdienste Tausende seiner Gegner massakrieren, um einen Aufstand der Muslimbruderschaft zu beenden. Warum hat in nur wenigen Tagen der Damm gebrochen?

Der Druck auf Syrien's Verbündete

Die offensichtliche Erklärung liegt darin, dass Syriens Schlüsselvebündete – Russland, Iran und die Hisbollah – unter Druck geraten sind und ihre Wachsamkeit gesenkt haben. Die Hisbollah, die eine Schlüsselrolle bei der Stützung des Regimes in den dunkelsten Tagen des Bürgerkriegs gespielt hat, zog nach dem **7. Oktober 2023** viele ihrer Truppen zurück, um gegen Israel zu kämpfen, das in der Zwischenzeit den Großteil der Führung der Gruppe getötet hat.

Russland spielte ebenfalls eine entscheidende Rolle, als es im September 2015 Truppen und Kriegsflugzeuge nach Syrien entsandte, um die Regierung in Damaskus zu stützen. Doch Moskaus oberste Priorität gilt nun dem **Krieg in der Ukraine**. Schließlich wurden Irans Berater und Stützpunkte in Syrien im vergangenen Jahr häufig von Israel angegriffen.

Die Herausforderung der Assad-Dynastie

Zusätzlich zu all diesen Faktoren gibt es die grundlegende Realität der Langlebigkeit. Die Assad-Dynastie ist seit 53 Jahren, seit 1971, an der Macht. Während ihr bloßes Überleben an sich schon eine Leistung ist, hat sie ansonsten wenig Tangibles vorzuweisen. Endemische Korruption und Missmanagement belasteten die Wirtschaft bereits vor Ausbruch des Bürgerkriegs im Jahr 2011. Seitdem hat sich das Leben für die durchschnittlichen Syrer von schlecht zu katastrophal entwickelt. Der Krieg hat Hunderttausende das Leben gekostet, während Millionen andere entweder vertrieben wurden oder ins Exil flohen.

Immer wieder hat die Assad-Dynastie seit 1971 interne und externe Herausforderungen überstanden und lebte weiter, um zu kämpfen. Doch nichts, nicht Regime und nicht Führer, währt ewig. Alles hat irgendwann ein Ende.

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)